

PRIVATE EQUITY BRIEF

➔ Saubere Sache Beteiligungskapital als Antriebsmotor grüner Technologien.

Die Zwanzig-Prozent-Marke ist geknackt: Im ersten Halbjahr 2011 deckten die erneuerbaren Energien mit 20,8 % ein Fünftel des Strombedarfs der Deutschen ab. Nach Schätzungen des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft (BDWE) flossen damit seit Beginn des Jahres 57,3 Mrd. Kilowattstunden grüner Strom durch die Netze – ein neuer Rekord, der zeigt, welche Bedeutung erneuerbare Energien mittlerweile erlangt haben.

Private Equity erleichtert Kapitalsuche

Wind- und Solarenergie werden geschätzt, vom Verbraucher aber hin und wieder auch als störend empfunden. Erwartet werden möglichst leise, aber trotzdem hocheffiziente Windräder und leistungsstarke Photovoltaikanlagen, die die Sonnenwärme nachhaltig speichern. Um diese bereits heute fortschrittliche Technik weiterentwickeln zu können, müssen die Unternehmen stetig in ihre Forschung investieren. Bei der Suche nach Kapital ist Private Equity inzwischen zu einem Stichwort avanciert, das als Antriebsmotor verstanden wird. Denn: Beteiligungsgesellschaften sehen Chancen, während Banken oftmals nur die Risiken kalkulieren. Zudem liefern Beteiligungsgesellschaften nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch Know-how und Management-Expertise, um die Unternehmen am Markt weiter voran zu bringen. Zahlreiche Erfolgsbeispiele illustrieren, wie die Zusammenarbeit von Beteiligungsgesellschaften und Unternehmen im Bereich Grüne Technologien funktioniert.



Dazu gehören die Ersol AG, Hersteller von Photovoltaikprodukten, genauso wie das Solarunternehmen Solarlight oder der Hybridantrieb-Entwickler Clean Mobile. Auch der Systemanbieter für Solartechnologie, Inventux Technologies AG, zählt zu den Erfolgen, die die Verbindung von Private Equity und der Clean-Tech-Branche auszeichnen. Mithilfe des Eigenkapitals zweier Venture Capital-Gesellschaften konnte das Unternehmen seinen

Businessplan in die Tat umsetzen und ging 2008 an den Start. Bereits eineinhalb Jahre später etablierte sich Inventux mit seiner europaweit ersten Serienproduktion mikromorpher Dünnschichtmodule zum Technologieführer. Bis heute konnte das Unternehmen seine Mitarbeiterzahl mehr als verdoppeln und sich seinem Ziel – einer der weltweit führenden Anbieter von Photovoltaikanlagen zu werden – weiter nähern.

Beteiligungsgesellschaften investieren fleißig

Das Jahr der Energiewende, das die Politik für 2011 ausgerufen hat, bietet neuen Auftrieb für innovative Ideen, um den Nutzen Grüner Technologien weiter zu steigern. In Venture Capital-Gesellschaften finden Unternehmer passende Ansprechpartner, um ihre Erfindungen erfolgreich an den Markt zu bringen. Insgesamt 654 Mio. € investierten die Venture Capital-Gesellschaften im vergangenen Jahr in Start-up-Unternehmen. Und auch der Mittelstand profitiert vom Eigenkapital: 2010 konnten 800 Mio. € in Wachstumsfinanzierungen investiert werden. Die Beteiligungsgesellschaften unterstützten die Unternehmen damit bei der Gründung, dem Geschäftsausbau, der Entwicklung neuer Technologien und Geschäftsmodelle oder auch der Expansion auf den internationalen Markt.

[weiter auf Seite 2](#)

➔ Saubere Sache ...

Solarmodule weltweit installiert hat. Heute produziert Aleo Solar in einer der größten und modernsten Produktionsstätten im brandenburgischen Prenzlau und hat weitere Unternehmensteile in Spanien, Italien und den USA. Maßgeblich zum Erfolg beigetragen hat Beteiligungskapital: Mit dem Einstieg der Hannover Finanz Gruppe stieg der Umsatz innerhalb von zwei Jahren nach Investition um mehr als 100 % und die Mitarbeiterzahl verdoppelte sich. 2006 ging das Unternehmen an die Börse – frische finanzielle Mittel lieferte auch dafür die Beteiligungsgesellschaft.

Die Politik hat mit der Verabschiedung der Novelle zum Erneuerbare-Energien-Gesetz die entscheidende Rolle der Grünen Technologien für den Strombedarf der Deutschen erkannt und auch die Bevölkerung steht hinter dem Ökostrom. Vier von fünf Deutschen sehen darin einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz und laut einer aktuellen, unter 1200 Bundesbürgern durchgeführten Studie, von TNS

Ein Beispiel dafür ist die Aleo Solar AG, die bislang über 2 Mio.

Infratest erachten 94 % der Befragten den Ausbau erneuerbarer Energien als wichtig. Dies gelingt aber nur, wenn die Clean-Tech-Unternehmen über genügend finanzielle Mittel verfügen. Die Private Equity-Branche könnte dahingehend mit einem gesetzlichen Rahmen effektiver agieren.

Gerade der Venture Capital-Markt verfügt noch über ausreichend Wachstumspotenzial und im Vergleich mit dem europäischen Beteiligungskapitalmarkt zählt Deutschland hinsichtlich der Rahmenbedingungen für die Gründung und Weiterentwicklung von Unternehmen zu den Schlusslichtern. Die kürzlich in Brüssel verabschiedete Richtlinie über Alternative Investment Fund Manager (AIFM) und deren Umsetzung in deutsches Recht könnte zu einem ersten Schritt in die richtige Richtung werden, vorausgesetzt, die Politik geht einen Weg, der nicht nur die direkte Entwicklung erneuerbarer Energien fördert, sondern auch notwendige und unterstützende Wirtschaftsbereiche für die Clean-Tech-Unternehmen – zum Beispiel den Finanzierungspartner Private Equity – ermöglicht.

Erfolge von Private Equity und Portfoliounternehmen



Resorba: Strukturwandel mit Private Equity

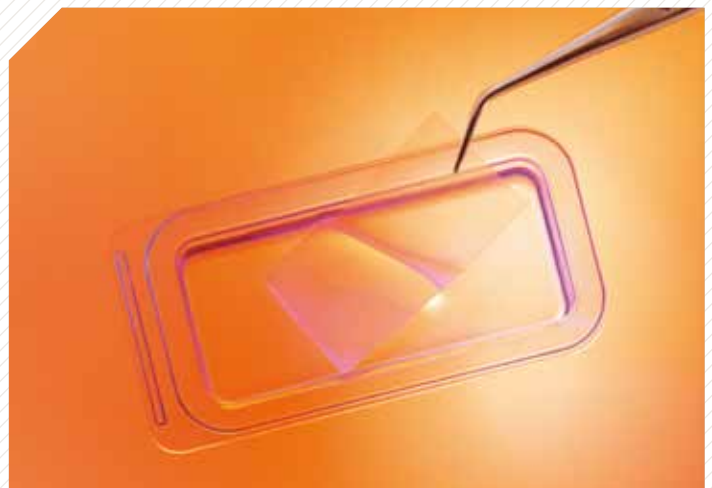
In der Medizin spielt der Verschluss von Wunden eine bedeutende Rolle: Nähen und kleben sind die gängigen Varianten. Doch was einfach klingt, erhält dank innovativer Technik völlig neue Einsatzmöglichkeiten. Mit chirurgischen Nadeln, bei denen der Faden – ohne Nadelöhr – in die Bohrung gepresst ist, oder auch resorbierbarem Nahtmaterial, das sich unter der Haut auflöst, können Ärzte nach Operationen gezielter und kleinflächiger arbeiten – mit nahezu unsichtbaren Narben als Ergebnis. Die Resorba Wundversorgung GmbH & Co. KG hat sich auf die Bereiche Wundverschluss, Prophylaxe und Dental spezialisiert und wird damit ihrem Motto „Reparieren und Regenerieren“ gerecht.

Wandlungsfähig für die Zukunft Resorba blickt auf eine lange Geschichte zurück: Das Unternehmen wurde 1931 gegründet und als traditionelles Familienunternehmen geführt. Innovative Ideen wurden dennoch immer großgeschrieben. Als, bedingt durch die BSE-Krise, tierisches Nahtmaterial verboten wurde, stellte das Unternehmen die Produktion auf synthetisches, resorbierbares Material um. Zudem wurde mit der Entwicklung von hochreinem Kollagen ein neues Technologiefeld eröffnet. Das Eiweiß, das auch der Körper selbst produziert, wird als Implantat zur Blutstillung, zur Wundheilung und, mit Antibiotika imprägniert, als Infektionsschutz eingesetzt. Damit schaffte Resorba einen zweiten Geschäftszweig, den das Unternehmen stetig weiterentwickelt. 2006 hat Resorba einen

neuen Markt für seine Produkte entdeckt – die Dentalmedizin. Resorba hat seine bewährte Angebotspalette für die Mund-, Kiefer-, Gesichts-, Oralchirurgie und Implantologie optimiert und weiterentwickelt und etablierte sich damit als innovativer Motor am Markt. Heute beschäftigt Resorba rund 180 Mitarbeiter in drei Ländern.

Mit der Beteiligungsgesellschaft neue Strategie entwickelt

Jedoch hatte das Unternehmen in seiner Struktur einige Turbulenzen zu überstehen. In der dritten Generation stand der Verkauf zur Debatte. Die Besitzer des Unternehmens wollten die Nachfolge regeln und deshalb wurde die mutige Entscheidung getroffen, das Unternehmen zu veräußern.



Mitte 2009 stieg die Beteiligungsgesellschaft Brockhaus Private Equity bei Resorba zusammen mit einer neuen Geschäftsführung ein. Mit der klaren Zielsetzung, das Unternehmen zu vergrößern und erfolgreicher zu machen, wurde eine neue Wachstumsstrategie eingeführt, der internationale Markt rückte ins Blickfeld und Nischenmärkte wurden erobert. „Mit der Unterstützung von Brockhaus konnten wir uns neu ausrichten. Jetzt gibt es im Unternehmen eine klare Struktur und jeder kann im Rahmen seines Verantwortungsbereiches eigene Entscheidungen treffen. Mit dem Betriebsrat, der Arbeitnehmerschaft und der Beteiligungsgesellschaft herrschen zudem exzellente Beziehungen“, zeigt sich Geschäftsführer Christian Huber mit

der neuen Strategie zufrieden. 2011 wurde mithilfe hoher Investitionen der Ausbau des Unternehmens vorangetrieben – aus dem einst regionalen Produzenten von Naht-Material entwickelt sich ein international agierendes Unternehmen. Brockhaus hat nicht nur finanziell, sondern auch mit Know-how und individuellen Ansätzen in das Unternehmen investiert. Dank dem Einstieg der Beteiligungsgesellschaft wurde die Mitarbeiterzahl in den Bereichen Vertrieb und Produktentwicklung um 20 % aufgestockt. Die Anzahl der Auszubildenden wurde ebenfalls stark erhöht. „Man ist sich seiner sozialen und regionalen Verantwortung bewusst und gute Leute können wir immer gebrauchen“, blickt Geschäftsführer Huber in die Zukunft.

Meinungen



Dr. Philipp Murmann,
Mitglied des Deutschen
Bundestages (MdB)

Mehr Kapital für ein innovationsstarkes Deutschland

Deutschland lebt von seinen Hochtechnologieprodukten. Forschung, neue Technologien und Innovation sind die Grundlage für künftigen Wohlstand. Sie sind die Quellen von wirtschaftlichem Erfolg, von Wachstum und Beschäftigung. Gründung und Wachstum junger Hightech-Unternehmen sind wichtig für die deutsche Marktführerschaft bei Spitzentechnologien und in Zukunfts-

märkten. Sie sichern unsere Wettbewerbsfähigkeit in der globalisierten Wissensgesellschaft. Eine solide Finanzierung mit Eigen- und Fremdkapital ist die Lebensquelle eines jeden jungen Unternehmens – und die fehlende zugleich ihre häufigste Todesursache. Um ihre Produkte zur Marktreife zu

entwickeln und ihr Wachstum zu finanzieren,

brauchen Hightech-Gründer und junge Technologieunternehmen Wagnis- und Beteiligungskapital. Doch die Rahmenbedingungen in Deutschland sind im internationalen Vergleich nicht wettbewerbsfähig. Der Markt für Wagniskapital in Deutschland ist nahezu ausgetrocknet. Gerade jungen Unternehmen im Hightech-Bereich muss der Zugang zu Wagniskapital jedoch erleichtert werden. Da der Staat selbst nur begrenzt Wagniskapital zur Verfügung stellen kann, muss er die Bedingungen für Banken und Private so gestalten, dass ausreichend Kapital für Unternehmensgründungen zur Verfügung steht. Ohne diese notwendige Bedingung werden wir unser Ziel, Deutschland wieder zu einem Gründerland zu machen, nicht erreichen. Wir brauchen dringend wirksame Regelungen zur Mobilisierung von Wagniskapital – für ein innovationsstarkes Deutschland.

Barometer



Private Equity in der deutschen Wirtschaft

- Investitionsvolumen von Private Equity-Gesellschaften in deutsche Unternehmen im Jahr 2010: 4,65 Mrd. € in 1.340 Unternehmen
- Zahl der Private Equity-finanzierten Unternehmen, in die deutsche Beteiligungsgesellschaften derzeit investiert haben: ca. 6.000
- Anteil der Umsätze von Private Equity-finanzierten Unternehmen am Bruttoinlandsprodukt: 8,1 %
- Anzahl der Beschäftigten in Private Equity-finanzierten Unternehmen: 1,19 Mio.
- Weltweit stehen Private Equity-Gesellschaften über 900 Mrd. € für Investitionen zur Verfügung



Fakten



Private Equity im Detail

Private Equity-Markt: Erstes Halbjahr 2011 erlebte Aufwärtstrend durch Buy-Out-Geschäfte

Die positive Konjunktorentwicklung hat sich im ersten Halbjahr 2011 auch im Private Equity-Markt widerspiegelt. Die Nachfrage nach Beteiligungskapital stieg vor allem bei Unternehmensgründungen und mittelständischen Unternehmen. Die Investitionen in deutsche Unternehmen beliefen sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf 3.131 Mio. €, wie der Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK) in seiner Halbjahresstatistik bekannt gab. Sowohl die Investitionen der ersten sechs Monate des Jahres 2010, die bei 2.321 Mio. € lagen, als auch die des letzten Halbjahres von 2010 (2.325 Mio. €) konnten übertroffen werden. Dazu beigetragen hat vor allem das lebhaftere Buy-Out-Geschäft. Von den Gesamtinvestitionen ent-

fielen von Januar bis Juni 80 % auf Buy-Out-Transaktionen, insgesamt wurden seit Beginn des Jahres 2.496 Mio. € in diesem Segment investiert.

Der Venture Capital-Sektor stabilisiert sich

hingegen weiter auf nur niedrigem Niveau, die Investitionen beliefen sich hier seit Januar auf 326 Mio. €. Die übrigen, vor allem mittelständischen Minderheitsbeteiligungen summierten sich auf 309 Mio. €. Inwiefern sich der Aufwärtstrend des ersten Halbjahres bis zum Jahresende fortsetzt, bleibt abzuwarten, da die Aussichten für Konjunktur und Finanzmärkte mittlerweile wieder eingetrübt sind. Der BVK erwartet trotzdem, dass die Vorjahresinvestitionen in Höhe von 4.646 Mio. € in diesem Jahr deutlich übertroffen werden.



Mehr Informationen unter: www.wir-investieren.de

Fragen ?

Gestellte und ungestellte Fragen zu Private Equity

? Was unterscheidet eine offene von einer stillen Beteiligung?

➔ **Antwort:** Beteiligungsgesellschaften übernehmen im Falle einer offenen bzw. direkten Beteiligung Anteile (GmbH-Anteile oder Aktien) an einem Unternehmen und unterstützen dieses mit ihrer direkten Beteiligung durch finanzielle Mittel und Know-how. Die Private Equity-Gesellschaft wird also über einen bestimmten Zeitraum hinweg Mitgesellschafter an dem Portfoliounternehmen bis zum Verkauf der Anteile.

Stille Beteiligungen sind eine Ausprägungsform von Mezzaninekapital. Obwohl sie rechtlich kein Eigenkapital darstellen, werden sie als wirtschaftliches Eigenkapital betrachtet und haben deshalb u.a. auch einen positiven Einfluss auf das Rating eines Unternehmens. Der stille Gesellschafter leistet eine Einlage in das Vermögen eines Unternehmens – jedoch ohne Anteile daran zu erwerben. Den eigenkapitalähnlichen Charakter erhalten stille Beteiligungen durch ihre vertragliche Ausgestaltung. Sie wird langfristig (meist 10 Jahre) vergeben. Es sind dafür keine Sicherheiten durch das Unternehmen zu stellen, und die stille Beteiligung wird im

Insolvenzfall nach den übrigen Gläubigern – aber vor dem Eigenkapital – bedient. Darüber hinaus ähnelt die stille Beteiligung grundsätzlich einem klassischen Kredit. Es werden deshalb auch Laufzeit, Zins und in der Regel erfolgsabhängige Vergütungskomponenten festgelegt. Das Unternehmen zahlt die stille Beteiligung zuzüglich der vereinbarten Zinsen zurück. Stille Beteiligungen bleiben in der Regel anonym, das heißt: Der Gesellschafter tritt nach außen hin nicht in Erscheinung und wird nicht in das Handelsregister eingetragen. Genauso wie bei offenen Beteiligungen partizipieren die Beteiligungsgesellschaften am Gewinn des Unternehmens, bezüglich des Verlustes haftet die Beteiligungsgesellschaft gegenüber Gläubigern des Unternehmens lediglich in Höhe ihrer stillen Einlage.

Besonders die Mittelständischen Beteiligungsgesellschaften (MBGn) engagieren sich im Rahmen stiller Beteiligungen – wettbewerbsfähige Unternehmen erhalten hierdurch Finanzierungsspielräume, die ein solides Wachstum ermöglichen. Aber auch im Rahmen offener Beteiligungen treten die MBGn auf, in einem solchen Fall immer mit Minderheitsbeteiligungen.



Mehr Fragen und Antworten finden Sie auf unserer Website unter: www.wir-investieren.de